

## **Grußwort Oberfränkischer Imkertag, 18. März 2012 in Hirschaid**

Herr Vorsitzender Wintersperger, sehr geehrte Gäste, werte Imker!

Ich durfte ja bereits 2010 in Kulmbach Ihrer Versammlung beiwohnen und bedanke mich für die Einladung!

Gerne habe ich auch die Schirmherrschaft übernommen, denn ich halte von Ihrer Arbeit sehr viel! Vorab vielen Dank für Ihren Einsatz für die Sicherung eines wichtigen Kreislaufes in der Natur - auch im Namen von Staatsminister Helmut Brunner.

Es sind schließlich die Honigbienen, die als Hauptbestäuber vieler Nutz- und Kulturpflanzen fungieren!

30 % Einbußen hätten wir bei den verfügbaren Nahrungsmitteln ohne den Einsatz der Bienen. So erhöht beispielsweise der Raps seine Schotenbildung um etwas 20 %, wenn zusätzlich zum Wind über die Bienen bestäubt wird.

Deshalb müssen wir noch aktiver werden, um den Bestand der Bienenvölker zu halten.

Ich weiß um die zum Teil hohen Verluste in diesem Winter. Nach Einschätzung der einschlägigen Experten ist es die Varoamilbe, die die Bienen vor allem in ihrem

Bestand gefährdet. Wie Sie wissen, sind hier Versuche am Laufen, die durch die Bekämpfung mit einer höherprozentigen Ameisensäure bessere Erfolgchancen sehen.

Beim Imkergespräch in Starnberg vor einigen Wochen wurde darauf hingewiesen, dass der professionelle Umgang hier noch besser in die Imkerausbildung einfließen muss.

Man muss aber auch einräumen, dass bestimmte Pflanzenschutzmittel im Verdacht stehen, die Bienenpopulation zu schwächen. Beim Mais wurde ja erst in der Anwendungsphase eines Präparats festgestellt, dass durch Ausschwitzen des Wirkstoffs eine bienenschädigende Wirkung eintrat.

Ich sehe hier auch die Industrie in der Verantwortung, durch Forschung und Entwicklung ihren Beitrag zu leisten.

Hoffnungsvoll stimmt, dass mittlerweile immer häufiger auch in landwirtschaftlichen Fachzeitschriften auf die Bedeutung der Honigbiene hingewiesen wird. Es kann bereits der Ausbringungs-Zeitpunkt einer Pflanzenschutzanwendung günstige Auswirkung haben.

Auch das müssen wir mehr propagieren! Nachteileinsätze sind heute ohnehin in der Landwirtschaft keine Ausnahme mehr!

Mir ist wichtig, dass das Verhältnis zwischen Landwirtschaft und Imkerei nicht von Schuldzuweisungen und Vorurteilen bestimmt wird, sondern beide Seiten aufeinander zugehen. Eine gute Kommunikation kann manchen Konflikt gar nicht erst entstehen lassen.

Viele Imker stammen ja aus der Landwirtschaft, gegenseitiges Verständnis war früher naturgegeben.

Das Bewusstsein in der Landwirtschaft für den Erhalt der Bienenbestände wächst und das ist auch notwendig. Dennoch habe ich aktuell einen Antrag eingebracht, der der Bedeutung der Honigbienen im Rahmen der guten fachlichen Praxis noch stärkere Berücksichtigung entgegenbringen soll.

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Bemühungen der Staatsregierung, mehr Frauen und Männer für die Imkerei zu gewinnen, haben schon positive Spuren hinterlassen.

Seit dem Absinken der organisierten Imker auf 28.000 konnten 2010 immerhin wieder 29.250 gezählt werden. Sie betreuen insgesamt 250 000 Völker, das ist ein Drittel aller Bienen in Deutschland.

Ich möchte die Nachwuchssorgen hier nicht verschweigen. Es gibt sie verschärft angesichts der demografischen Entwicklung - gerade bei uns in Oberfranken.

Deswegen braucht es interessierte Talente für dieses Metier. Das Landwirtschaftsministerium will besonders Jüngere für die Bienenzucht begeistern.

Für 2011 konnte der Landwirtschaftsminister aber bekanntgeben, dass sich in 278 Vereinen insgesamt 2000 Personen am Probeimkern beteiligt haben. An den Schulen im Freistaat gab es im vergangenen Jahr 67 Arbeitsgruppen zur Imkerei.

Das sind drei Mal so viel wie vor 2008!

Wenn es auch keine bombastische Zuwendung ist, aber immerhin gibt es für die Vereine, die Probeimker betreuen 100 Euro pro Jahr. Für jede Arbeitsgruppe an einer Schule gibt es 300 Euro jährlich.

Immerhin flossen an Vereine und Schulen im vergangenen Jahr 220.000 Euro.

2009 förderte es die Imker-Nachwuchsarbeit an Schulen und Vereinen mit 150.000 Euro.

Honigbienen entwickeln sich vor allem dann gut, wenn sie ein reichhaltiges Blütenmeer vorfinden.

Ich gehöre nicht zu denen, die meinen, die bayerische Kulturlandschaft wäre von Monokulturen geprägt.

Der Freistaat war mit seinen Agrarumweltprogrammen, vor allem dem Kulturlandschaftsprogramm Vorreiter!

Allerdings haben sich durch eine veränderte Landwirtschaft andere Bewirtschaftungs- und Erntezyklen ergeben, die beispielsweise dazu führen, dass Wiesen öfter als früher und bereits vor dem Blühen gemäht werden.

Das führt immer häufiger zu Nahrungsengpässen für unsere Bienen! Und daran müssen wir arbeiten!

Das teilweise innerhalb der Landwirtschaft umstrittene Blühflächenprogramm, hat dazu geführt, dass dadurch 19 000 ha entstanden sind.

Aktuell engagiert sich der bayerische Jagdverband und auch der Bund Naturschutz mit eigenen Angeboten. 170 km blühende Rahmen sind auf Initiative des Bauernverbandes entstanden.

Besonders erwähnenswert sind die Bestrebungen des Freistaats, in der Forschung und Entwicklung blühender Energiepflanzen voranzukommen!

Hier laufen an den Landesanstalten, an der Universität Bayreuth, in Triesdorf einschlägige Aktivitäten.

Und da ist man auf einem guten Weg und nähert sich beim Ertrag bereits dem Mais an.

Lediglich mit der Saatguterzeugung hapert es noch!

Ich bin zuversichtlich, dass wir es innerhalb der kommenden 5 Jahre schaffen werden, Alternativen zum Mais zu erhalten, die im Idealfall den Rindern schmecken und auch in der Biogasanlage ihren Zweck erfüllen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich möchte auch das Thema Gentechnik nicht unausgesprochen lassen.

Im September des vergangenen Jahrs hat der Europ. Gerichtshof verfügt, dass Honig mit gentechnisch verändertem Pollen nicht in den Verkehr gebracht werden darf, wenn dafür in Europa keine Zulassung besteht.

Im Freistaat gibt es seit 2009 keinen Anbau und seit 2010 keine Freisetzen von gentechnisch veränderten Pflanzen mehr.

Durch das Selbstbestimmungsrecht der Länder, das mit Votum des Europ. Parlaments im Juli 2011 beschlossen wurde, sind wir in unserer Haltung gestärkt.

Aber es bleiben Fragen offen! Sie haben sicher gelesen, dass am Freitag am Bayerischen Verwaltungsgerichtshof die Auseinandersetzung von Herrn Bablok aus Kaisheim im Landkreis Donau-Ries angelaufen ist. Er will durchsetzen, dass der Freistaat grundsätzlich zu

Schutzmaßnahmen verpflichtet wird, damit sein Honig nicht mit gentechnisch veränderten Pollen verunreinigt wird.

Dieses Thema wird uns weiter beschäftigen!  
Werte Imkerinnen und Imker,

als Vorsitzende des Bezirksverbandes für Gartenbau und Landespflege ist mir eine bessere Vernetzung derjenigen Gruppen wichtig, die sich verantwortungsbewusst um Natur kümmern, sie schützen aber auch nutzen.

Deshalb strebe ich eine engere Zusammenarbeit mit den Imkern, den Jägern, den Teichgenossen, den Fischern an!

Gemeinsam muss es uns gelingen, Kinder und Jugendliche für unsere Arbeit zu interessieren, ja zu begeistern.

Immer mehr junge Menschen beziehen ihr Wissen über Naturkreisläufe aus zweiter Hand über Medien, die digitale Welt macht da vieles möglich.

Die Realität, die wir bieten, ist weitaus spannender!

In unserem Verband stellen wir fest, dass die Kinder- und Jugendarbeit gut anspringt.

Dieses Jahr wollen wir verstärkt generationenübergreifende Projekte auf den Weg

bringen, bei denen über die Älteren und Erfahrenen, vergessenes Wissen an die Jüngsten weitergegeben wird.

Auch bei den Imkerinnen und Imkern sind wertvolle Kompetenzen vorhanden, die es sich lohnt, in die Zukunft zu transportieren.

Für Ihre Arbeit möchten auch wir im Verband durch gute Rahmenbedingungen für die Honigbienen einen Beitrag leisten:

zum Beispiel,

indem wir biolog. Pflanzenschutz empfehlen

indem wir für Blühpflanzen werben, die Bienen schmecken

indem wir uns weiterhin beim Dorfwettbewerb für blühende Dorfmittelpunkte stark machen,

indem unsere Mitglieder ehrenamtlich öffentliche Flächen pflegen und grüne Begegnungsräume schaffen und erhalten

Mein Dank gilt Ihnen allen, die Sie sich für die Imkerei stark machen und freie Zeit dafür einsetzen.



Ich möchte heute aber auch unseren Hauptamtlichen danken, die an den Ämtern und an den Landesanstalten, an den Fachzentren Beratungsarbeit leisten.

Hier in Oberfranken Ihnen, liebe Frau Bartsch!

Ihnen Herr Vorsitzender Wintersperger, Herrn Hutzler, Herrn Schiller und Ihren Teams weiterhin alles Gute. Wir bleiben in Kontakt.